

OECD Territorialexamen: Schweiz 2011

Kernbotschaften

Zur regionalen Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Den Schweizer Regionen geht es in vieler Hinsicht gut.

Das Pro-Kopf-BIP ist hoch, die Arbeitslosenquote niedrig, und manche Regionen verzeichnen ein beeindruckendes Wachstum. Ferner stehen die Regionen in der Schweiz nicht vor den Entwicklungsproblemen, unter denen die Regionen in der OECD, besonders in ländlichen Räumen oder abgelegenen Gebieten, leiden, wie Abwanderung, Überalterung und begrenzter Zugang zu Dienstleistungen.

Eine bedeutende Herausforderung ist die regionale Arbeitsproduktivität.

Die Gesamtarbeitsproduktivität in der Schweiz wird von der niedrigen Produktivität in einigen Regionen gedrückt. Die niedrige Steigerung ist zum Teil auf die hohe Spezialisierung der (besonders ländlichen) Regionen sowie auf mangelnde Hightech-Arbeitsplätze in einigen Gebieten zurückzuführen. Die regionale Entwicklungspolitik in der Schweiz muss sich zum Ziel setzen, die Produktivitätssteigerung in diesen Regionen zu verbessern.

Durch die kantonsübergreifenden funktionalen Räume sind die Schweizer Regionen immer stärker miteinander verbunden.

Es bestehen immer engere Verknüpfungen zwischen den Menschen und Unternehmen, wie es die Pendlerströme, die wirtschaftliche Spezialisierung in benachbarten Gebieten sowie die Patent- und Geschäftsbeziehungen zeigen. In der Schweiz entstehen große, die Kantonsgrenzen überschreitende funktionale Regionen um die wichtigsten städtischen Zentren. Die Wirtschaftsströme fließen über die Landesgrenzen und bilden funktionale Regionen in den Grenzgebieten. Diese Entwicklung hat auch Konsequenzen für die regionalpolitischen Maßnahmen, die auf Kantonsebene umgesetzt werden.

Zur Neuen Regionalpolitik in der Schweiz

Obwohl die **neue Regionalpolitik (NRP)** den Schwerpunkt klar von Infrastrukturen und Finanzhilfe auf wirtschaftlichen Strukturwandel und Wertschöpfung verschiebt, könnten weitere Maßnahmen die Wirkung der neuen Politik maximieren:

Die räumliche Ausweitung der NRP kann wirtschaftliche Fragmentierung verringern und die polyzentrische Entwicklung fördern. Die gegenwärtige Fokussierung auf ländliche, Berg- und Grenzgebiete könnte auf die gesamte Schweiz ausgedehnt werden, um so bestehende oder potenzielle Verflechtungen der Regionen, insbesondere zwischen ländlichen und städtischen Räumen, besser zu berücksichtigen.

Effektivere Anreize für interkantonale Kooperation dürften regionalpolitische Synergien innerhalb funktionaler Wirtschaftsräume erleichtern. Finanzielle Anreize mit technischer Unterstützung sowie Maßnahmen zur Verbreitung der Erkenntnisse, die aus erfolgreichen interkantonalen Entwicklungsprojekten gewonnen werden, könnten die Zusammenarbeit weiter fördern.

Koordinationsinitiativen zu ergänzenden Sektoralpolitiken sollten die Wirkung der NRP verbessern helfen. Die formale Koordination (oder eventuell Zusammenführung) der NRP und der Agglomerationspolitik könnte in Erwägung gezogen werden. Das gilt auch für eine engere Zusammenarbeit zwischen der NRP und der Landwirtschaftspolitik, mit dem Ziel, die Landwirtschaftspolitik im breiteren Rahmen der ländlichen Raumpolitik zu positionieren.

Der Aufbau strategischer Management- und Evaluationskompetenzen auf Bundes- und Kantonsebene kann die vom Bund zur Verfügung gestellten Rahmenbedingungen mit der operationellen Verantwortung der Kantone verbinden und gleichzeitig dem schweizerischen Subsidiaritätsprinzip Rechnung tragen.

Zu regionalen Innovationspolitiken

Die Schweiz gehört zu den führenden Ländern hinsichtlich Wissenschaft, Technologie und Innovation. Nichtsdestotrotz fehlt es der F&E und der Innovation an neuen Impulsen.

In den ländlichen und intermediären Regionen gibt es noch nicht ausgeschöpfte Potenziale in den traditionellen Sektoren. Kleinere Firmen mit niedrigerer Wissensabsorptionsfähigkeit könnten sich in innovativere Unternehmen verwandeln und so zu nachhaltigem Wachstum auf Landesebene und ausgewogener territorialer Entwicklung beitragen. Die Regionalpolitik des Bundes, insbesondere das Instrumentarium der Förderagentur für Innovation (KTI), befasst sich vor allem mit den Bedürfnissen der wissenschafts- und technologiebasierten Innovatoren. Unternehmen mit niedrigerer Wissensabsorptionsfähigkeit, die Innovation ohne F&E betreiben, oder sich mit anderen Innovationsformen beschäftigen (z.B. organisatorischer Innovation) werden von der KTI nicht visiert. Um diesen Firmen zu unterstützen, ist Nähe ein wichtiger Faktor. Sie sollten das Ziel der regionalen Innovationsförderung und im Rahmen der NRP unterstützt werden.

In der Schweiz gibt es keine ausdrückliche regionale Innovationsförderung.

Eine große Anzahl an unkoordinierten und sehr unterschiedlichen Maßnahmen zur Innovationsförderung wird im Rahmen der Wirtschaftsentwicklung von den Kantonen konzipiert und umgesetzt. Die NRP stärkt diese Initiativen. Die Innovationsförderung auf Kantonsebene ergänzt das Instrumentarium des Bundes. Start-ups, KMU, Netzwerke und Wissenstransfer werden aus der Nähe beratend unterstützt. Diese Maßnahmen sind jedoch nicht klar erkennbar, und ihre Wirksamkeit wird nicht evaluiert. In manchen Fällen stehen die Bundes- und Kantonsinitiativen mangels ausreichender Koordination sogar miteinander im Wettbewerb, z.B. bei der Start-up-Unterstützung, mit der sich sowohl Kantone als auch die KTI befassen.

Die interkantonale Zusammenarbeit kann die Innovation auf subnationaler Ebene am besten fördern. Auch die grenzüberschreitende Kooperation sollte ausgebaut werden.

Auf interkantonaler Ebene werden zwar nur wenige Maßnahmen umgesetzt, sie zeigen jedoch, dass Hemmnisse bei der interkantonalen Zusammenarbeit zur Innovationsförderung überwunden werden können. Die NRP sollte die interkantonale Kooperation stärken, indem sie die Mittel zur Finanzierung gemeinsamer Programme und Projekte anhebt. Angesichts der Lage der Schweiz und der potenziellen Synergien mit benachbarten Regionen sollte auch die grenzüberschreitende Dimension der Innovation ausgebaut werden.